

Bezugspreis:
In ganzen deutschen Reich:
Jährlich: 18 Mark.
/ jährlich: 4 Mark 50 Pf.
Einzelne Nummern: 10 Pf.
Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Ankündigungsgeld:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.
Erscheinens:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1298.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Bank, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals.
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Bremer-Frankfurt a. M.: Hansen & Vogel; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.: M. H. M. Buch; Bonn-Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.: Stuttgart; Danzig & Co.; Berlin: Inowitendank; Göttingen: G. Müller & Co.; Hannover: C. Schönlank; Halle a. S.: J. Borch & Co.
Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingelstr. No. 80.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1298.

Ämtlicher Teil.

Dresden, 18. Juni. Ihre Majestät die Königin sind heute früh über Wien nach Reichenau gereist.
Se. Majestät der König haben dem Wirtinhaber der in Dresden, Leipzig und Chemnitz unter der Firma G. H. Klemm bestehenden Musikalien- und Instrumentenhandlung, Bernhard Felix Klemm, das Prädikat „Königlicher Hofmusikalienhändler“ Allen gnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Leipzig, 18. Juni. (Privat-Tele. d. Dresdner Journ.) Das Reichsgericht verurtheilt in dem Hochverratsprozesse Köchlin-Claudon und Gen. Blech und Schiffmacher zu je 2 Jahren, Krapp zu 1 Jahr 6 Monaten, Köchlin zu 1 Jahr 6 Monaten; die übrigen Angeklagten Jordan, Meybel, Kreuz und Humbert wurden freigesprochen.

Buda-Pest, 17. Juni. (B. T. B.) Die Resultate der Wahlen zum ungarischen Parlaamente sind bis jetzt folgende: 90 Liberale, darunter Ministerpräsident Tisza, die Minister Treford, Fejervary, Baross und Kadinyi, die Staatssekretäre Werleker, Perzewicz, Telsch und Gromon und der Präsident des Abgeordnetenhauses Pechy; ferner 10 Angehörige der gemäßigten Opposition, 12 Unabhängige und 4, die keiner Partei angehören. — Die heute beantragten Wahlen zum kroatischen Landtage ergaben 86 Anhänger der Regierungspartei und 19 Oppositionelle; einige Wahlen stehen noch aus. In Kragan wurden durchgehends regierungsfreundliche Kandidaten gewählt.

Kom, 17. Juni. (B. T. B.) Der deutsche Konsul Graf Solms wird am Montag behufs Überreichung seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz vom Könige empfangen werden.

London, 17. Juni, abends. (B. T. B.) Unterhaus. Infolge des von dem ersten Lord des Schachtes, Smith, am 10. Juni eingebrachten Antrages, nach welchem alle am 17. Juni abends 10 Uhr nicht erledigten Amendements und Artikel der irischen Strafrechtsbill ohne weitere Debatte zur Abstimmung gebracht werden sollen, verließen heute abend 10 Uhr die Parnelliten den Saal. Es wurde hierauf der Art. 6 mit 332 gegen 163 Stimmen angenommen. Nach dieser Abstimmung kehrten auch die Parteifreunde Gladstones nicht wieder in den Sitzungssaal zurück, worauf sämtliche Artikel der irischen Strafrechtsbill ohne Abstimmung angenommen wurden.

St. Petersburg, 17. Juni. (B. T. B.) Das Gesetzblatt veröffentlicht den jüngst abgeschlossenen und zunächst bis zum 10. Juli 1891 laufenden russisch-rumänischen Handelsvertrag, welcher für russische Pferde, Schafe, Ziegen, Fische, Kaviar, Robber, Hanfschafte und Petroleum besondere rumänische Einfuhrzölle stipuliert. Verschiedene russische Produkte, wie Weizenmehl, Roggenmehl, Wachs, Seife, Stearinfarben, wollene Gewebe, rothe Leinwand, Papier, Bauholz, Gegenstände von Holz u. unterliegen keiner Minimalkürzung nach den zwischen Rumänien und anderen Staaten bereits abgeschlossenen oder noch abzuschließenden Konventionaltarifen.

Bukarest, 18. Juni. (Tel. d. Dresdner Journ.) Der König spendete 10000 Francs aus seiner

Privatkasse für die Abgebrannten in Bottschani und zeigte dem Maire von Bottschani an, das Subskriptionen, an deren Spitze das Königspaar steht, eingeleitet seien. Die Verluste sind sehr bedeutend. Das ganze Kaufmannsviertel ist zerstört, zahlreiche Familien sind obdachlos.

Dresden, 18. Juni.

Zum neuen Branntweinsteuergesetz.

Der gestrige Tag, an welchem mit einer überaus großen Majorität das neue Branntweinsteuergesetz in dritter Lesung endgiltig angenommen wurde, darf von allen Freunden unseres deutschen Vaterlandes als ein glücklicher für die Fortentwicklung des Reiches außerordentlich wichtiger betrachtet werden. Mit dem gestrigen Tage schließt eine Periode der ersten, für das Wohl der Gesamtheit schaffenden Arbeit ab und zwar in einer Weise, daß sich die tüchtigen, den verschiedensten Parteien angehörigen Männer, welche im Verein mit den Vertretern der Regierung das nun vollendete vorliegende Gesetz fertig gestellt haben, mit der sicheren Hoffnung tragen können, daß der Lohn für ihre Mühe nicht ausbleiben wird.

Schon in dem nur gedachten Umstand, daß mit Ausnahme einzelner, sich prinzipiell von einer Unterstützung der Bestrebungen unserer Reichsregierung fernhaltenden Fraktionen, sich sämtliche großen Parteien des Reichstages das Verdienst zuschreiben können, an dem Zustandekommen des Gesetzes reichlich mitgearbeitet zu haben, erblicken wir mit Fug und Recht eine freudig zu begrüßende Thatfache. Für die beiden Oppositionen und die nationalliberale Partei, welche zusammen am 21. Februar die große Wahlschlacht siegreich bestanden hatten, war eine Einigung nicht schwer zu erzielen. Für jene Parteien war die Erschließung neuer Steuerquellen nichts mehr als die logische Folge der Bewilligung der Heeresvermehrung und des Septennats und die bei ihnen herrschende Meinung, dem Reiche zu Hilfe zu kommen, ließ die bei der Beratung des Gesetzes hier und da sich zeigenden Gegensätze bald in den Hintergrund treten. Um so erfreulicher ist es, daß auch das Zentrum in der überwiegenden Mehrzahl der Mitglieder seine bei der Wiltürvorlage beobachtete Haltung aufgab und in seiner überwiegenden Mehrzahl als ehrlicher und wertvoller Mitarbeiter an dem großen Werke sich zeigte.

Daß der günstige Abschluß der jüngsten Beratungen für das Reich auch noch einen hin und nicht zu unterschätzenden Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Schon das erprobte Zusammenarbeiten unserer Volksvertreter und die vom schönsten Geiste des Einvernehmens zeichnenden Erklärungen der Vertreter der süddeutschen Regierungen werden dem Auslande ein bemerkenswertes Bild deutscher Einheit bieten, sondern namentlich erst die begründete Aussicht vorhanden, daß die in der schlechten Finanzlage liegende Schwäche des Reiches bald überwunden sein und eine gestiegene innere Stärke der achtungsgebietenden Stellung entsprechen wird, welche Deutschland im Rate der Völker sich errungen und welcher es durch die jüngste angehende Heeresvermehrung einen so achtungswerten Hintergrund verliehen hat. Die Hoffnung, daß Deutschland die ihm durch sein Heer auferlegten Lasten nicht lange mehr würde ertragen können, werden angesichts der nunmehr erschlossenen ergiebigen neuen Finanzquellen unsere Feinde ruhig zu Grabe tragen können.

Die Betrachtungen, welche die deutschen Zeitungen an die Genemigung des Gesetzes knüpfen, sind zahlreich und der mannichfaltigsten Art. Wir beschränken uns heute darauf, die nachstehenden Betrachtungen der „Berl. Pol. Nachrichten“ unseren Lesern mitzuteilen:

Stadt üblichen Zeremonien nur etwas lauter gehört hatte; aber einem hübschen Mädchen stieß alles gut an.

„Eine verneigte sich, aber im ersten Momente fiel ihm kein passendes Wort zur Begrüßung ein. Er hatte während seiner Studienzeit wenig mit Frauen verkehrt, da seine Zeit sich zwischen der Schule und dem Umgang mit seinen Kollegen teilte. Hier war es noch außerdem die ungewöhnliche Schönheit der jungen Dame, welche vor ihm stand, die ihn gänzlich aus der Fassung brachte.“

„Eigentlich ist eine Vorstellung ganz überflüssig“, sagte Luise, „da wir sowas schon bekannt sind. Erstens sind wir hier auf dem Lande, wo sich die wenigen besten Leute selbstverständlich einander nähern müssen, zweitens habe ich von dem Herrn schon viel durch Dich, meine Anka, gehört, und Du sagtest mir, daß auch Du ihm von mir gesprochen hast.“ nahm das Fräulein mit ihrer gesellschaftlichen Sicherheit das Wort und warf ihre volle, auf die Rechte herabgefallenen Locken zurück.

„O, vielmals, Fräulein!“ entgegnete Lina und errödete in demselben Augenblicke, wahrscheinlich wegen des bösen Gewissens, da Anka, der er so energisch seinen Widerwillen gegen das Stadefräulein kund- und zu wissen gethan, dochhaft lächelnd neben der Fremden stand.

„Wir haben gerade mit Anka besprochen, daß wir, wenn mein Schwager hierher kommt, einen Ausflug nach dem Großgallenberg machen wollen. Sie gehen mit uns, darauf kann man wohl rechnen, nicht wahr?“ fragte sie den jungen Mann in so herablassenden Töne, daß sich Lina davon erniedrigt fühlte.

„Die Schätzungen über den Mehrertrag aus der reformierten Branntweinsteuer weichen von einander ab. Aber selbst, wenn man den niedrigsten Aufschlag zu Grunde legt, wird man dem heute in dritter Lesung angenommenen Gesetze die Bedeutung einer Steuer- und Finanzmaßregel großen Stils nicht absprechen dürfen. Und zwar ist das erste Gesetz dieser Art und Bedeutung, welches im Reiche zustande kommt. Wohl hat die Abänderung des Zolltarifs von 1879 gleichfalls der Reichskasse erhebliche Mehreinnahmen zugeführt, allein der Schwerpunkt dieser Maßregel lag doch nicht sowohl auf dem Gebiete der Steuer, als auf dem der Zoll- und Handelspolitik. Was aber an Steuergeetzen im engeren Sinne des Wortes im Reich zu Stande gekommen ist, hatte mehr den Charakter des Flickwerks, als den eines aus dem Großen gearbeiteten grundlegenden Finanzgesetzes. Andershalb Jahre sind verfloßen, seit die Inangriffnahme einer gründlichen Reform der Branntweinbesteuerung in der Thronrede für die Session von 1885/86 angekündigt wurde. Zwei in rascher Folge im vorigen Jahre unternommene Anläufe zur Lösung der Frage scheiterten und zwar in einer Weise, daß in der Eröffnungssrede der folgenden Session der notgedrungene Bericht auf die Verfolgung des Gehankens mit diesen Reichstagen ausgesprochen werden mußte. Sobald aber die Neuwahlen eine andere Mehrheit ergaben, von welcher Verständis für die finanziellen Bedürfnisse des Reichs und der gute Wille, seinen finanziellen Mühen abzu- helfen, erwartet werden durfte, wurde der dritte Versuch unternommen und diesmal mit völligem, über Erwartung großem Erfolge. Der Mehrheit gehörten auch zahlreiche Mitglieder des Reichstags an, welche noch in der letzten Session auch nicht entfernt bereit waren, dem Reiche eine so reiche Einnahmequelle zu erschließen. Die große Majorität, mit welcher das Gesetz angenommen wurde, fällt um so mehr ins Gewicht, als die richtige, den Interessen Deutschlands entsprechende Ordnung der Branntweinsteuerfrage ungleich große Schwierigkeiten bietet. Die landwirtschaftliche Brennerei und der Kartoffelbau bilden eines der wesentlichsten Fundamente für die Landwirtschaft in dem von Natur steinfleißerlich behandelten Osten Deutschlands; ihre Erhaltung ist eine Landeskulturtfrage ersten Ranges, ja eine Lebensfrage für diesen Teil Deutschlands. Die Spiritusindustrie befindet sich bei dem steten Rückgange der Preise überdes in einer überaus kritischen Lage, welche doppelte Vorsicht erheischt, wenn nicht die Gefahr einer schweren Krisis heraufbeschworen werden soll. Mit den finanziellen Zielen mußte daher der weitere, mit demselben gewissermaßen im Gegensatz stehende Zweck verfolgt werden, der Brennerei und der darauf basierten Landwirtschaft den Schutz zu gewähren, welcher sie in dem Stand setzt, die Schwierigkeit der Lage trotz der Steuererhöhung zu überwinden. Die Kombination beider Zwecke ist von vornherein der leitende Gedanke der Regierung gewesen. Er liegt dem Monopolentwurf, wie dem vorjährigen Konsumsteuerentwurf zu Grunde, und ist in dem vorliegenden nunmehr glücklich unter Dach gebrachten Entwurfe verwirklicht; alle drei sind nur Variationen desselben Grundgedankens. Die ganze Aktion der Regierung trägt schon den Stempel der Einheitlichkeit und entschlossener Beharrlichkeit, welche trotz mehrfachen Wählens nicht von der Verfolgung des Plans abläßt, bis endlich der Erfolg erzielt ist.“

Tagesgeschichte.

• **Berlin, 17. Juni.** Wie wir bereits telegraphisch mitgeteilt haben, war das Befinden Sr. Majestät des

„Ich war eben vorgestern oben auf der Jagd“, entgegnete er.

„Auf der Jagd? Allein das schließt nicht aus, daß sie auch dann mit uns kommen, wenn wir nur zu unterm Berganügen den Ausflug machen.“

„Wenn mich die Herrschaften einladen“, sagte er freundlich, „so wird es mir eine Ehre und ein Vergnügen sein.“

„Sonst will ich jedoch nicht länger stören. Ihr beide habt Eure eignen Geschäfte“, sagte Luise und sah mit einem seltsamen Blick auf den jungen Mann. Dierauf wandte sie sich zum Gehen.

„Komme morgen auf ein Weichen zu uns“, rief sie noch im Fortgehen zu Anka.

„Eine sah ihr nach.“

„Ruh, wie gefällt Dir meine Freundin?“ fragte das Mädchen.

„Das Franzenzimmer hat etwas Hochmütiges an sich, welches mich mächtig abstößt. Wenn ich Anka wäre, meine Freundin wäre sie nicht“, sagte er entschieden.

„Ist sie nicht schön?“

„Schön, sehr schön, und doch wieder nicht schön“, sagte er sinnend.

„Ach keine ist schöner wie sie!“ rief das Mädchen und lachte, den jungen Mann fragend anblickend, als wartete sie darauf, daß er sagen werde: Nur Du allein bist mir die Schönste! Allein, er sagte es nicht. Er schwieg durch einige Zeit, dann fragte er:

„Ist der Vater zu Hause?“

„Kein, er ging ins Dorf, um einiges zu kaufen.“ Lina ging auf andere Angelegenheiten über.

„Sie sagte, Du habest ihr einige Mal von mir

Kaisers auch im Laufe des heutigen Tages zuzufahren. Der Kaiser hat auch heute Nachmittag auf einige Stunden das Bett wieder verlassen und später den Staatssekretär des kaiserlichen Amtes, Grafen Herbert Bismard, empfangen und beabsichtigte später auch noch von dem Chef der Kavallerie und Generaladjutanten v. Albedyll, Vorträge entgegen zu nehmen. Die Besserung macht, wie man hört, andauernd ganz erfreuliche Fortschritte.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing in Baden-Baden den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, sowie des Erbprinzen und der Erbprinzeßin von Baden.

Die „Schles. Ztg.“ schreibt: „Ein Breslauer Blatt wollte in diesen Tagen wissen, daß es sehr zweifelhaft geworden sei, ob Dr. Kopp zum Fürstbischof von Breslau überhaupt noch werde ernannt werden, da es der dieser Wahl widersprechenden Partei in Breslau gelungen sei, den Papst schwankend zu machen. Diese Nachricht kann dahin ergänzt werden, daß man auf der betreffenden, dieser Wahl widersprechenden Seite“ zu den vielen bisherigen Kandidaten auch schon wieder einen neuen für den Breslauer Bischofslstuhl bereit hat, und zwar in der Person des fürstbischöflichen Delegaten für die Mark Brandenburg und Pomern, des Propst Kmann von der Hedwigkirche in Berlin. Diese Kandidatur wiegt offenbar ebenso schwer, wie die vielen schon vorangegangenen.“

Der Bundesrat hielt gestern unter dem Voritze des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern v. Voelticher, eine Plenarsitzung ab.

Dem Antrage der Königl. sächsischen Regierung gemäß genehmigte derselbe, daß die im § 28 des Gesetzes gegen die gemeindefreihlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. October 1878 vorgezeichneten Anordnungen für die Stadt und den Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig auf die Dauer eines weiteren Jahres getroffen werden. Die Vorlagen, betreffend die einheitliche Bezeichnung der Jahrmesser und Latten in den deutschen Höhenmessern und, betreffend die Bezeichnung der Rechnung der Kasse des Rechnungshofes für 1885/86, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Berberatung überwiehen. Eine Eingabe wegen gefeierter Regelung des Gewerbes der Redaktionsleitenden, einer Eingabe, betreffend den Erlass eines Verbots der Lampenvergütungen an Sena- und Festtagen, und einem Gesuch wegen Erwerbung der sächsischen Arbeiterjagdgenossenschaften in Leipzigverbereien beschloß die Versammlung keine Folge zu geben. Dem Innungsverbande „Deutscher Lagererwerb“ in Leipzig wurde, seinem Antrage entsprechend, auf Grund des § 104 h der Gewerbeordnung die Benutzung beigelegt, unter seinem Namen Rechte, insbesondere Eigentum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden. Gleich wurde beschlossen, daß auf Grund des Gesetzes, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen je eine Berufsgenossenschaft der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe für das Großherzogtum Sachsen, Weimar, das Herzogtum Sachsen-Meiningen, das Herzogtum Coburg und das Herzogtum Gotha zu bilden sei.

Die „N. N. Ztg.“ schreibt: Heute, Freitag, hat der Senioren-Konvent eine Beratung abgehalten, nach welcher der Schluß der Session bereits morgen in der Mittagsitzung erfolgen wird. Was die noch rückständigen Gegenstände betrifft, so ist heute beschlossen worden, den Entwurf über den Ausschluß der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen ganz fallen zu lassen. Unter die Entwürfe, welche noch zur Beratung gelangen sollen, ist der Rechenhaftsbericht über den Devisenlagezustand in Spremberg aufgenommen worden.

Wie man schon jetzt wahrnehmen kann, wird das neue Reichstagsgebäude einen großartigen Eindruck von der neben der jetzigen Rothbrücke im Bau begriffenen Volksebrücke am Kronprinzenufer aus gewähren. Wenn man nämlich, so schreibt die „Voss. Ztg.“, auf dem Wege von Weasbit am neuen Hochhofe bei der einzigen offenen Stelle der den Brückenbau abschließenden Brückentwurf sich durch die dort

„gesprochen“, fragte er plötzlich. „Wie hast Du gesprochen?“

„Ich verstehe Dich nicht, wie?“

„Ruh, was hast Du dieser hochmütigen Dame vorgeredet? Möglich, daß Du mich zu Zeiten auch verflucht hast, wenn ich Dir etwas nicht nach Wunsch machte. Nicht wahr?“

„Und wenn ich es gethan hätte?“ lachte sie.

„So müßte ich Dir sagen, daß es mir lieber gewesen wäre, Du hättest es nicht gethan“, sagte er ungewöhnlich ernst.

„Und kannst Du Dir nicht denken, wie ich von Dir rede, wenn ich es thue?“ fragte sie ebenfalls ernst, fast traurig mit einem Tone des Vorwurfs. Er blickte durch einige Zeit vor sich hin, wie in Gedanken verloren, dann als wache er plötzlich auf, blickte er auf das Mädchen, und ihre Traurigkeit bemerkend, schlang er rasch seinen Arm um ihren Hals und rief sie mit seiner ganzen Liebe und Zärtlichkeit bei ihrem Namen. Dann schied er.

Auf dem Heimwege und während des ganzen Abends aber verließ ihn das Bild der hochmütigen schönen Dame nicht. Er verglich sie in Gedanken mit seiner Anka, und redete sich ein, um wieviel mehr letztere ein echtes Weid, die Fremde jedoch ein affektiertes, studiertes, hochmütiges, herzloses Geschöpf sei.

Als er am nächsten Morgen erwachte, hörte er, wie der alte Knecht, welcher mit seinem Vater auf dem Hofe hantierte, zu diesem sagte: „Aber Vater, Vater Lusa, Ihr seid doch immer und ewig bei der Arbeit und unermüdblich.“

„Das muß man, ohne Arbeit giebt es kein Brot“, entgegnete der alte Kolobry.

Feuilleton.

Ein neues Herz.

Eine Geschichte aus dem westlichen Teile von Heinrich Heine. (Fortsetzung.)

Es ist natürlich, daß Lina ja doch einmal mit dem Stadefräulein zusammenstreffen mußte und das geschah in der vierten Woche seines Aufenthalts daheim, und bei Anka war es, wo er Luise traf.

Frohlicher Dinge und sorglos, wie es in seinem Charakter lag, schlenderte er eines Tages den Gartenpau entlang, trällerte ein Liedchen und hieb mit seinem Stocke links und rechts, daß die Blumenköpfe nur so umherflogen.

Plötzlich sah er zur Seite und gewahrte, daß er schon durch längere Zeit beobachtet wurde.

Lina starrte und stand einen Augenblick still.

Im Garten unter dem Apfelbaum stand Anka mit einer schönen, jungen Dame.

Der Nahebe mußte natürlich sofort, wer das sein könne, gab es ja doch außer Anka sonst weit und breit keine städtischen Leute.

Am liebsten wäre der junge Mann vorüber gegangen, allein das wäre nicht schicklich gewesen; so trat er denn etwas besangenen und verlegen in den Garten und begrüßte die beiden Mädchen.

„Das ist mein Vetter, und das meine Freundin“, so machte auf gut ländlich Anka die Vorstellung ab, etwas ungeschickt allerdings, da sie von derlei in der